

Pädagogische Konzeption Integrationskita St. Christoph Ingolstadt



Inhaltsverzeichnis

1. STRUKTUR UND RAHMENBEDINGUNGEN UNSERER EINRICHTUNGEN 4

1.1. INFORMATIONEN ZU TRÄGER UND EINRICHTUNGEN	4
1.2. SITUATION DER KINDER UND FAMILIEN IN DER EINRICHTUNGEN UND IM EINZUGSGEBIET	6
1.3. UNSERE RECHTLICHEN AUFTRÄGE:	7
1.3.1. BILDUNG.....	7
1.3.2. ERZIEHUNG	7
1.3.3. BETREUUNG	7
1.3.4. KINDERSCHUTZ.....	7
1.4. UNSERE CURRICULAREN BEZUGS- UND ORIENTIERUNGSRAHMEN	7

2. ORIENTIERUNG UND PRINZIPIEN UNSERES HANDELNS..... 8

2.1. UNSER MENSCHENBILD: BILD VOM KIND, ELTERN UND FAMILIE	9
2.2. UNSER VERSTÄNDNIS VON BILDUNG.....	10
2.2.1. BILDUNG ALS SOZIALER PROZESS	11
2.2.2. STÄRKUNG VON BASISKOMPETENZEN	11
2.2.3. INKLUSION: VIELFALT ALS CHANCE	13
2.3. LEITBILD - UNSERE PÄDAGOGISCHE HALTUNG, ROLLE UND AUSRICHTUNG ...	14

3. ÜBERGÄNGE DES KINDES IM BILDUNGSVERLAUF - KOOPERATIVE GESTALTUNG UND BEGLEITUNG

15

3.1. DER ÜBERGANG IN UNSERER EINRICHTUNG - EINGEWÖHNUNG UND BEZIEHUNGSaufbau	16
3.2. INTERNE ÜBERGÄNGE IN UNSEREM HAUS FÜR KINDER	17
3.3. DER ÜBERGANG IN DIE SCHULE - VORBEREITUNG UND ABSCHIED.....	18



4. <u>PÄDAGOGIK DER VIELFALT - ORGANISATION UND MODERATION VON BILDUNGSPROZESSEN</u>	18
4.1. DIFFERENZIERTER LERNUMGEBUNG	19
4.1.1. ARBEITS- UND GRUPPENORGANISATION	19
4.1.2. RAUMKONZEPT UND MATERIALVIELFALT	19
4.1.3. KLARE UND FLEXIBLE TAGES- UND WOCHENSTRUKTUR	20
4.2. INTERAKTIONSQUALITÄT MIT KINDERN	21
4.2.1. KINDERRECHTE PARTIZIPATION - SELBST- UND MITBESTIMMUNG DER KINDER.....	22
4.2.2. KO-KONSTRUKTION - VON- UND MITEINANDERLERNEN IM DIALOG	22
4.3. BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSDOKUMENTATION FÜR JEDES KIND - TRANSPARENTE BILDUNGSPRAXIS	23
5. <u>KOMPETENZSTÄRKUNG DER KINDER IM RAHMEN DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE</u>	24
5.1. ANGEBOTSVIELFALT - VERNETZTES LERNEN IN ALLTAGSSITUATIONEN UND PROJEKTEN IM FOKUS	24
5.2. VERNETZTE UMSETZUNG DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE	25
5.2.1. WERTEORIENTIERUNG UND RELIGIOSITÄT	26
5.2.2. EMOTIONALITÄT, SOZIALE BEZIEHUNGEN UND KONFLIKTE	26
5.2.3. SPRACHE UND LITERACY	27
5.2.4. DIGITALE MEDIEN MATHEMATIK, INFORMATIK NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK (MINT)	27
5.2.5. UMWELT - BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNGEN (BNE)	28
5.2.6. MUSIK, ÄSTHETIK, KUNST UND KULTUR	28
5.2.7. GESUNDHEIT, BEWEGUNG, ERNÄHRUNG, ENTSPANNUNG UND SEXUALITÄT	29
5.2.8. LEBENSPRAXIS	30
6. <u>KOOPERATION UND VERNETZUNG - ANSCHLUSSFÄHIGKEIT UND BILDUNGSPARTNER UNSERER EINRICHTUNGEN</u>	31
6.1. BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT DEN ELTERN	31
6.1.1. ELTERN ALS MITGESTALTER	32
6.1.2. DIFFERENZIERTES ANGEBOT FÜR ELTERN UND FAMILIEN	32
6.2. PARTNERSCHAFTEN MIT AUßERFAMILIÄREN BILDUNGSPARTNERN	34
6.2.1. MULTIPROFESSIONELLES ZUSAMMENWIRKEN MIT PSYCHOSOZIALEN FACHDIENSTEN	34
6.2.2. KOOPERATIONEN MIT KINDERTAGESPFLEGE, ANDEREN KITAS UND SCHULEN	34
6.2.3. ÖFFNUNG NACH AUßEN - UNSERE WEITEREN NETZWERKPARTNER IM GEMEINWESEN	34
6.3. SCHUTZ DES KINDESWOHLTS	35
6.3.1. KONZEPTE	35



6.3.1.1. KINDERSCHUTZKONZEPT	35
6.3.1.2. SICHERHEITSKONZEPT	35
6.3.1.3. NETZWERKARBEIT	36

7. UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS LERNENDE ORGANISATION 36

7.1. UNSERE MAßNAHMEN ZUR QUALITÄTSENTWICKLUNG	36
7.2. WEITERENTWICKLUNG UNSERER EINRICHTUNG - GEPLANTE VERÄNDERUNGEN	37



1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtungen

Die Trägerschaft "Katholische Kitas Ingolstadt gemeinnützige GmbH" (Kath. Kita IN gGmbH) ist ein Verbund von 40 katholischen Kindertageseinrichtungen (Kitas) in der Diözese Eichstätt und Greding. Die Arbeit in den Kitas richtet und orientiert sich an den unter Punkt 1.3 benannten gesetzlichen Bestimmungen.

Die Grundlage der Arbeit in katholischen Kitas bildet das Evangelium mit seiner froh machenden Botschaft. In unserem Wahlspruch „Hier darfst du sein. Glauben. Lieben. Achten.“ und unserem Handeln wird unsere Verständnis dieser frohen Botschaft sichtbar.

Katholische Kitas verbinden Leben und Glauben und bieten vielfältige Erfahrungsräume und Traditionen an. Zu den kulturellen Traditionen, die das Bild unserer Gesellschaft prägen, gehören religiöse Überlieferungen. Kinder brauchen tragfähige Bindungen und haben ein Recht auf Spiritualität und Religion. In einer Welt, die von permanentem Wandel und Unsicherheiten geprägt ist, nehmen die katholischen Kitas Entwicklungen in der Gesellschaft bewusst wahr und begleiten Kinder auf ihrem individuellen Weg.

Der gemeinsame Auftrag wird von den Leitenden und Mitarbeitenden in unseren Kitas im Rahmen des einrichtungsübergreifenden Qualitätsmanagementhandbuch (QMHB) sowie auf Basis der individuellen Konzeptionen verantwortungsbewusst umgesetzt. Der Träger schätzt die Eigenständigkeit und das Engagement seiner Mitarbeitenden und setzt auf die Elemente der Qualitätssicherung und -entwicklung. In diesem Kontext lässt er sich und die Kitas des Verbundes regelmäßig extern und intern auditieren und trägt ein Zertifikat für das Qualitätshandbuch des KTK und der ISO 9901.

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtungen

- Träger der Einrichtung
Katholische Kitas Ingolstadt gemeinnützige GmbH
Bergbräustraße 1
85049 Ingolstadt
- Integrationskindertagesstätte St. Christoph
Vorwaltnerstr. 9
85049 Ingolstadt
- Kinderbildungseinrichtung für Kinder ab 6 Monaten bis zum Schuleintritt



- Unsere Einrichtung befindet sich im Westen von Ingolstadt, im Stadtteil Friedrichshofen-Hollerstauden.
- In unserer Integrationskindertagesstätte betreuen wir in den Kindergartengruppen Kinder mit und ohne Behinderung im Alter von 2 Jahren und 11 Monaten bis zum Schuleintritt. In der Krippe betreuen wir Kinder ab 6 Monaten bis zum Kindergarteneintritt. Die Gruppen setzen sich in der Regel wie folgt zusammen:
2 Krippengruppen mit jeweils 12 Kindern
2 Kindergartengruppen mit jeweils 13 Kindern ohne Behinderung und 4 Kindern mit Behinderung
- Unsere Einrichtung ist unter der Woche von 7:30 Uhr bis 16:00 am Freitag von 7:30 bis 15:00 Uhr geöffnet.
wir haben maximal 27 Schließtage im Jahr.
- Einrichtungsleitung: Frau Magdalena Wibmer
Ständ. stellv. Leitung: Frau Nicole Lindner
- Die Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung bilden ein fachlich kompetentes und motiviertes Team, das von einer christlichen Grundhaltung geprägt ist.
Unsere integrative Arbeit wird durch eine Heilpädagogin unterstützt.
In unserem Team arbeiten Erzieherinnen und Kinderpfleger*innen, die in der Regel eine Zusatzausbildung in Montessoripädagogik haben.
- Für den hauswirtschaftlichen Bereich beschäftigen wir zwei Hauswirtschafterinnen in Teilzeit. Die Raumpflege wird von einem externen Unternehmen übernommen.
- In vier hellen, behindertengerecht gebauten und eingerichteten Gruppenräumen können die Kinder selbständig aktiv werden. Außerdem steht ein gut ausgestatteter Turnraum, eine Küche für das tägliche Mittagessen sowie ein Schlafraum zur Verfügung, der auch für die Freispielzeit genutzt wird. Unser Therapieraum ermöglicht gezielte Einzelarbeit oder die Arbeit in Kleingruppen. Desweiteren verfügen wir über einen Werkraum und einen großen Garten mit verschiedenen Spielgeräten.
- Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer
Essen ist nicht nur eine reine Nahrungsaufnahme. Das gemeinsame Essen mit anderen signalisiert Zugehörigkeit und fördert das Gefühl der Gemeinschaft in einer Gruppe.



Das Frühstück ist eine wichtige Mahlzeit, die den Start in den Kindergartenalltag begleitet. Für unsere Einrichtung ist ein gesundes und ausgewogenes Frühstück von großer Bedeutung. Daher gibt es bei uns eine gemeinsame Brotzeit. Auf unserer Einkaufsliste stehen frisches Brot, Käse- und Wurstaufschnitt, Frischkäse, Joghurt, Butter, verschiedene Obst und Gemüse sowie manchmal Marmelade und Cornflakes/Müsli. Frisches Obst und Gemüse wird täglich morgens vom Personal gemeinsam mit den Kindern aufgeschnitten und zum Frühstück bereitgestellt. Das Angebot an Brot, Käse und Joghurt/Müsli variiert.

Unsere frischen und vorwiegend regionalen Lebensmittel erhalten wir einmal pro Woche durch die Firma Pehl, „der Frische Lieferant“.

Mittagessen: Da unser Mittagessen aus drei verschiedenen Gängen besteht, ist in der Regel für jedes Kind etwas dabei, das es gerne isst. Das Mittagessen wird täglich warm vom Klinikum Ingolstadt in Wärmeboxen geliefert. Es wird darauf geachtet, dass das Essen abwechslungsreich und ausgewogen ist. Einmal im Monat ist jede Gruppe an der Reihe, das Essen für die folgende Woche auszuwählen. Die Auswahl erfolgt demokratisch.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Allen Kindern steht die Kita, unabhängig von ihrer Religion bzw. Konfession, ihrer Kultur und ihren Lebensverhältnissen offen. Die Kita orientiert sich an der realen Lebenswelt der Kinder, fördert Chancengleichheit und sorgt für Gerechtigkeit.

Das Betreuungsangebot orientiert sich am Bedarf der Familien. Eltern und Kinder werden in regelmäßigen Befragungen, Gesprächen und Beobachtungen durch das pädagogische Fachpersonal in den Weiterentwicklungsprozess mit einbezogen. Durch: Gespräche mit den Kindern, Zufriedenheitsbefragungen, Tag der offenen Tür (Kita-Finder), Anmeldung, Anmeldungsgespräche, Schnuppernachmittag und persönliche Gespräche verschaffen wir uns das Wissen über den Lebenshintergrund der Kinder und ihrer Familien.



Die Kinder, die unseren Kindergarten besuchen, leben mit ihren Familien überwiegend in der Pfarrei St. Christoph. Zumeist handelt sich es um junge Familien aus den umliegenden Neubaugebieten „familienfreundliches wohnen.“ In vielen Familien sind beide Eltern berufstätig.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge:

1.3.1. Bildung

- UN-KRK Artikel 28 - Recht des Kindes auf Bildung
- SGB VIII § 22 - ...Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
- BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur Bildung (...) in Kindertageseinrichtungen
- AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers
- BayBL 1 - Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung...
- BayBEP 3.2 - Der Plan als Orientierungsrahmen - Handlungsanleitung zur AvBayKiBiG

1.3.2. Erziehung

- SGB VIII § 22 - ...Erziehung (...) in der Familie unterstützen und ergänzen
- BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur (...), Erziehung (...) in Kitas
- AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers

1.3.3. Betreuung

- SGB VIII § 22 - Der Förderungsauftrag umfasst (...) und Betreuung des Kindes...
- BayKiBiG Art. 10 - Auftrag zur (...) und Betreuung in Kitas
- AVBayKiBiG §14 - Aufgaben des pädagogischen Personals und Trägers

1.3.4. Kinderschutz

- SGB VIII & 8a - Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- BayKiBiG Art. 9b - Kinderschutz

1.4. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

- Wir sind kindgerechte Orte, an denen sich Kinder wohl fühlen.



- Wir garantieren eine zuverlässige, vertrauensvolle und in vielfältigen Lebenslagen unterstützende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit der Lebenswirklichkeit und den Bedürfnissen der Kinder im Mittelpunkt unserer Arbeit.
- Wir bieten ein persönlichkeits- und gemeinschaftsförderndes, an christlichen Werten orientiertes Erziehungs- und Bildungsangebot für jedes Kind an.
- Kirche, in ihren Grundvollzügen der Verkündigung, Liturgie, Diakonie und Gemeinschaft verwirklicht sich auch in Kitas. Sie sind Lebensort und Lernweg für den Glauben.

Katholische Kitas sind Bildungseinrichtungen.

Die MitarbeiterInnen identifizieren sich mit der Kita und stellen sich mit Professionalität ihren Aufgaben. Wir bilden uns regelmäßig fort und sind offen für neue Fragen und Veränderungen. Wir arbeiten kooperativ im Team zusammen und bringen unsere individuellen Fähigkeiten mit ein. Ein kollegiales Klima schafft die Voraussetzung für eine kontinuierliche Weiterentwicklung im Interesse der Kinder.

Die Leitenden sind sich ihrer anspruchsvollen Aufgabe bewusst, arbeiten zukunftsorientiert und übernehmen fachlich und persönlich kompetent die Führung und das Management ihrer Kita.

2.Orientierung und Prinzipien unseres Handelns

Wir gehen von einem aktiven, selbstbewussten Kind aus, das sich selbsttätig und mit Unterstützung durch die Erwachsenen Wissen über sich selbst und die Welt aneignet. Jedes Kind wird als eigenständige Persönlichkeit angenommen und wird in seinem Grundvertrauen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu Gott unterstützt und gefördert. Wir unterstützen die Entwicklung von Spiritualität und Glauben.

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist getragen von Wertschätzung und Anerkennung ihres jeweiligen Erziehungsauftrages und dem Willen, ein gutes Verhältnis zwischen der Kita und der Familie zum Wohle der Kinder zu entwickeln.

Ausgehend von unserer christlichen Grundhaltung - die Schöpfung bewahren und schützen will - sehen wir uns in der Verantwortung, den Kindern die Bedeutung des Umweltschutzes kindgerecht zu vermitteln.



2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln ist immer das Bild vom Kind, das von folgenden Annahmen ausgeht:

- Kinder nehmen ihre Umgebung bereits von Geburt an aktiv wahr
- Kinder haben verbrieft Rechte auf bestmögliche Bildung von Anfang an, auf die Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten, sowie auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei allen sie betreffenden Entscheidungen (Partizipation).
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Beginn an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung - sie sind Akteure ihrer Entwicklung
- Jedes Kind hat ein Spektrum an einzigartigen Besonderheiten. Es entwickelt sich individuell und unterscheidet sich von anderen Kindern
- Ausgangspunkt für das pädagogische Handeln ist immer das Bild vom Kind, das von folgenden Annahmen ausgeht:
- Kinder nehmen ihre Umgebung bereits von Geburt an aktiv wahr
- Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Beginn an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessen Verantwortung - sie sind Akteure ihrer Entwicklung
- Jedes Kind hat ein Spektrum an einzigartigen Besonderheiten. Es entwickelt sich individuell und unterscheidet sich von anderen Kindern
- Kinder haben verbrieft Rechte auf bestmögliche Bildung von Anfang an, auf die Entwicklung ihrer individuellen Fähigkeiten, sowie auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung bei allen sie betreffenden Entscheidungen (Partizipation).
- Unser Menschenbild orientiert sich an der entwicklungsbedingten Situation jedes einzelnen Kindes und bildet die Basis für unsere pädagogische Arbeit. Die Familien so anzunehmen wie sie sind, sie zu ermutigen, zu stärken und anders sein zu ermöglichen, prägt unsere



Arbeit. Verändert sich das Leben bzw. die Bedingungen innerhalb, ändern sich auch die pädagogischen Bedürfnisse und Notwendigkeiten und somit auch die pädagogischen Möglichkeiten. Jede Familie begegnen wir mit Offenheit und Verständnis für ihre gegenwärtige Situation. Deshalb gehen wir situationsorientiert auf die Bedürfnisse der Familien in unserer pädagogischen Arbeit ein.

- Jedes Kind ist einmalig und unsere pädagogische Arbeit ist getragen von der Achtung und der Akzeptanz jeden einzelnen Kindes, unabhängig von individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten und Schwächen.
- Maria Montessori sagt: „Das Kind hat einen inneren Bauplan und ist Akteur seiner eigenen Entwicklung.“ Der Erwachsene schafft eine vorbereitete Umgebung, in der das Kind selbständig seine Welt erforscht und begreift. Der Erzieher steht dabei nicht über dem Kind, sondern hinter ihm, beobachtet, gibt Hilfestellung, wenn das Kind bittet (hilf mir, es selbst zu tun) und lässt dem Kind Zeit, die es braucht um sich zu entwickeln.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Das Leitziel unserer Bildungsarbeit entspricht den gesetzlichen Erwartungen, Kinder - im Sinne der Verfassung - in ihrer Entwicklung zu beziehungsfähigen, werteorientierten, hilfsbereiten und schöpferischen Menschen, die ihr Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden können, zu unterstützen und zu begleiten.

Lernen geschieht auf vielfältige Weise. Wir setzen unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag um, indem wir die Bildungsprozesse der Kinder herausfordern und unterstützen. Das tun wir, indem wir die Themen der Kinder aufgreifen, mit ihnen vertiefen und bildungsrelevante Angebote machen. Dabei gehen wir sowohl von der Lebenssituation, den Bedürfnissen und den Interessen der Kinder, als auch von unseren Beobachtungen aus.

Durch die Zurverfügungstellung vielfältiger pädagogischer Angebote, die die Kinder frei wählen können, erleben Kinder Selbstbestimmung. In einem bestimmten strukturierten Rahmen üben sie erste demokratische Verfahren ein. Regelmäßige



Besichtigungen, Exkursionen und Ausflüge dienen der Erweiterung des Erfahrungsraumes.

Die Freiarbeit ist das Kernstück der Montessoripädagogik. Das Kind wählt:

- was und womit es sich beschäftigen möchte,
- mit wem es arbeiten möchte (allein, zu zweit, in der Gruppe)
- wie lange es sich mit der gewählten Tätigkeit beschäftigen möchte
- wo es arbeiten möchte (am Tisch, auf dem Boden).
- Das Spiel variiert ja nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes.

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Von- und miteinander lernen vollzieht sich im gemeinsamen Erforschen von Dingen, Ereignissen, sozialen Beziehungen, Phänomenen, Abläufen und Weltvorgängen.

Das pädagogische Personal nimmt je nach Situation und Aktivität der Kinder eine beobachtende, unterstützende oder auch impulsgebende Rolle ein.

Unser pädagogisches Fachpersonal beeinflusst durch sein Interaktionsverhalten die Entwicklung eines jeden Kindes. Sie gestalten Interaktionsprozesse bewusst, offen und dialogisch. Sie unterstützen die Lernmotivation der Kinder durch die Schaffung einer förderlichen Erziehungs- und Bildungsumgebung. Die Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder stellen sie grundlegend sicher.

Mit pädagogischen Projekten, die sich nach den Bedürfnissen der Kinder richten, erarbeiten wir stufenweise Lerninhalte. Dabei recherchieren wir mit den Kindern zusammen zu einem Thema, und jeder bringt seine eigenen Kompetenzen ein. Außerdem lernen wir, gemeinsam Probleme zu lösen.

2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Kinder in ihren Kompetenzen zu stärken steht in allen Bildungsorten und allen Bildungsprozessen über den gesamten Bildungsverlauf im Mittelpunkt. Die Stärkung der Basiskompetenzen - als "Basis" für den weiteren Lern- und Entwicklungsweg - steht immer im Fokus allen Handelns.



Die sozialen Kompetenzen sind uns sehr wichtig:
Entwicklung der Persönlichkeit:

- **Selbstwertgefühl**
Wir unterstützen das Selbstwertgefühl der Kinder, damit sich jedes Kind als einmalig und unverwechselbar erleben kann. Kinder, die sich bedingungslos angenommen fühlen, entwickeln Vertrauen in sich und ihre Umwelt. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern im Spiel und in der Arbeit mit verschiedenen Materialien erfährt das Kind seine Stärken und Schwächen.
- **Selbstständigkeit**
- Durch das „Selbstständig-sein-wollen“ wird das Kind zur Selbstständigkeit und zur Entwicklung seiner eigenen Persönlichkeit geführt. Wir unterstützen es dabei, Initiative zu ergreifen, damit ein stabiles Vertrauen in das eigene Handeln wächst. Das Kind ist selbst aktiv, je nach seinen Möglichkeiten.

Bei uns:

- Wird jedes Kind angenommen, wie es ist.
- Lernt das Kind zunehmend, Verantwortung für sich und für andere zu übernehmen.
- Das Kind kann je nach seinen Fähigkeiten mitbestimmen, mitentscheiden und mitarbeiten.
- **Wertebewusstsein und christlicher Glaube**
Glaube wächst, wo Grundvertrauen wächst. Wir fördern in den Kindern Grundvertrauen zu sich selbst, zu anderen Menschen und zu Gott. Kinder, in denen Vertrauen wächst, werden fähig, mitten in ihrem Leben Gott zu spüren. Kinder, die vertrauen, trauen sich, das Leben zu hinterfragen und nach Antworten zu suchen.
Auf dieser Grundlage bauen wir kindgemäße Formen christlicher Erziehung auf.
- **Entwicklung von sozialem Verhalten**
Durch das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung werden besonders soziale Verhaltensweisen erlernt und verinnerlicht. Wir



fördern die soziale Kompetenz der Kinder, damit jedes Kind, unabhängig von seiner Begabung, seiner Behinderung und Herkunft, seinen Platz in der Gesellschaft findet. Soziales Lernen beinhaltet sowohl die Entwicklung der Ich-Kompetenz als auch die Fähigkeiten, mit anderen Menschen umzugehen.

2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance

Die Verschiedenheit von Menschen ist Normalität. Wir sind offen für alle Kinder - unabhängig von ihren unterschiedlichen Voraussetzungen, wie z. B. Religion, Geschlecht, Herkunft, Lern- und Entwicklungstempo. Wir sorgen dafür, dass unsere Kitas Orte sozialer und interkultureller Begegnungen sind und ermöglichen den Kindern so, sich in der Auseinandersetzung mit anderen zu entwickeln und zu bilden. Sie üben einen vorurteilsfreien und toleranten Umgang miteinander ein. Die Entwicklung von geeigneten Verfahren zur Beschwerde von Kindern ist ein wichtiger Beitrag zur Demokratieentwicklung, Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes.

Durch das tägliche Zusammenleben von Kindern mit Behinderung und Kindern ohne Behinderung werden quasi automatisch bestimmte soziale Verhaltensweisen gelernt und schließlich als selbstverständliches Tun und Lassen verinnerlicht. Es geht uns also um soziale Kompetenz, damit jedes Kind, unabhängig von seinen Begabungen, Interessen, seiner Herkunft und seiner Behinderung, einen anerkannten Platz in den Gemeinschaften findet, in denen es mit anderen Kindern und Erwachsenen lebt.

Durch das tägliche Mit- und Füreinander sowie die immer wieder neuen Situationen, die jedes Kind in der „Welt des Kindergartens“ zu bewältigen hat, entwickeln sich soziale Verhaltensweisen, die für jede Gemeinschaft überaus wichtig sind, weil sie das Zusammenleben leichter bzw. erträglicher machen. Einfühlungsvermögen bzw. emotionale Intelligenz und Hilfsbereitschaft, Akzeptanz anderer Meinungen und Überzeugungen, Rücksichtnahme, Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich selbst und anderen etwas zuzutrauen sowie



Kompromissbereitschaft und die Fähigkeit, Streitigkeiten gewaltfrei und selbstständig zu lösen – diese Sozialverhalten haben in unserer Erziehung eine außerordentliche Bedeutung.

Unsere therapeutische Arbeit:

Die Zusammenarbeit von Erziehern und Therapeuten ist maßgebend für die Qualität und das Gelingen integrativer Erziehung und Bildung. Gemeinsam entwickeln Erzieher, Therapeuten und Eltern ein Handlungskonzept (Förderplan), das die gesamte Persönlichkeit des Kindes erfasst. Die erforderlichen Fördermaßnahmen orientieren sich dabei an seinen Stärken und Fähigkeiten. Dies setzt voraus, dass Therapie keine Sondersituation darstellt, sondern in den Tagesablauf eingebunden wird.

Therapie dient nicht dazu, individuelle Defizite in ihren unterschiedlichen Formen zu heilen, sondern ihre Aufgabe besteht vielmehr darin, durch gezielte Hilfestellungen neue Handlungskompetenzen zu erwerben.

2.3. Leitbild - Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Hier darfst du sein. Glauben. Lieben. Achten.

Glauben:

Unser Glaube zeigt sich in der Vielfalt des Lebens. Unterschiedlichkeit bietet uns die Chance, gemeinsam zu wachsen und ein respektvolles Miteinander zu gestalten.

Lieben:

Die bedingungslose Annahme jedes Kindes ist die Grundlage unserer Arbeit. Gebettet in Liebe und Vertrauen kann es sich selbst entfalten und seine Welt mitgestalten.

Achten:

Respekt, Toleranz und Wertschätzung prägen unser Miteinander. Wir fördern ein Umfeld, das die Würde jedes Menschen anerkennt und die Schöpfung schützt.

Hier darfst du sein:



Die Kinder stehen bei uns im Zentrum und haben das Recht, ihre Persönlichkeit frei zu entfalten. Wir bieten ihnen einen sicheren Raum, in dem sie sich individuell entwickeln können.

Bild des Kindes:

Wir sehen jedes Kind als kompetenten und verantwortungsvollen Gestalter seiner eigenen Entwicklung und fördern seine individuellen Stärken.

Partizipation:

Kinder gestalten ihren Alltag aktiv mit und übernehmen Verantwortung. Ihre demokratische Teilhabe ist für uns wesentlich, um ein gelingendes Miteinander zu fördern.

Wichtig ist in unserem Haus außerdem die Montessoripädagogik. Es ist eine Pädagogik, die sich unmittelbar am Kind orientiert und konsequent die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt. Sie erkennt die Notwendigkeit des ganzheitlichen Lernens schon lange und setzt diese in der Arbeit mit den Kindern um. Jedes Kind ist einmalig, und unsere pädagogische Arbeit ist getragen von der Achtung und der Akzeptanz jedes einzelnen Kindes, unabhängig von individuellen Eigenschaften, Fähigkeiten und Schwächen.

Der Erzieher hat Achtung vor der Individualität jedes Kindes.

Der Erzieher ist Beobachter, um die optimale und entwicklungsfördernde Umgebung bereitzustellen – die „vorbereitete Umgebung“.

Der Erzieher gibt Hilfe zur Selbsthilfe, um das Kind bei seiner Entwicklung in den sensiblen Phasen zu unterstützen.

Der Erzieher lässt jedem Kind seine Zeit.

Außerdem zeichnet uns eine harmonische, familiäre Atmosphäre aus.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Menschliches Leben besteht aus Veränderungen und Übergängen. Diese werden vor allem im Bildungssystem, mit seinen verschiedenen Einrichtungsformen und altersensprechenden Angeboten, sichtbar. Diese Übergänge sind eine Herausforderung für Kinder. Das positive Erleben und erfolgreiche Bewältigen dieser Übergänge bildet eine tragfähige Basis für weitere, kommende Umbrüche und Veränderungen.

Dieser Prozess ist eine wichtige pädagogische Aufgabe.



3.1. Der Übergang in unserer Einrichtung - Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Durch das Aufnahmeverfahren sichern wir die transparente Verteilung der Plätze in unserer Kita. Vor dem Aufnahmeverfahren können Eltern mit ihren Kindern die Einrichtung am Tag der offenen Tür besichtigen.

Nach der Platzzusage wird ein Betreuungsvertrag geschlossen. Im Rahmen des Aufnahmegesprächs erhält die Leitung der Kita Informationen zur Lebenssituation des Kindes und seiner Familie. Die Eltern werden über den Ablauf der Eingewöhnung informiert.

Eltern und Kinder können durch unterschiedliche Formen erste Erfahrungen in ihrer zukünftigen Umgebung machen und erste Eindrücke gewinnen.

In der Eingewöhnungsphase werden Kinder und Eltern von Anfang an aufmerksam begleitet. Sie ist ein wichtiger Baustein für die Entwicklung und das Wohlfühlen eines jeden Kindes und Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit. Mit dem ersten Tag der individuellen Aufnahme beginnt die Eingewöhnung.

Das pädagogische Personal führt im Prozess ein Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern. Dieses Gespräch findet auf der Basis vorliegender schriftlicher Beobachtungen statt und beinhaltet, wie sich das Kind bisher eingelebt hat und ob es sich wohlfühlt.

Kontinuierliche Beobachtungen und Unterstützungen der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglichen es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen und sind die Grundlage für die Planung für das einzelne Kind und die pädagogische Arbeit insgesamt.

Der erste Kontakt zwischen Familien und Kindergarten ist oft entscheidend für die gesamte Kindergartenzeit. Eine harmonische Eingewöhnungsphase erleichtert dem Kind den Eintritt in den Kindergarten und hilft auch den Eltern, Vertrauen aufzubauen. Der Übergang wird von uns einfühlsam, harmonisch und individuell gestaltet, je nach dem Rhythmus und den Bedürfnissen des Kindes. Jedes Kind bekommt die Zeit, die es für die Eingewöhnung braucht. Unterstützt wird dieser Neuanfang durch intensive Gespräche mit Ihnen als Eltern,



damit auch Sie den Übergang Ihres Kindes von der Familie in unseren Kindergarten gut mitgehen und unterstützen können.

Das bieten wir als Hilfe an:

- Zeit für ein intensives Aufnahmegespräch
- „Schnuppern“ für die Kinder
- Informationsnachmittag vor dem Kindertageeintritt
- Persönliche, schriftliche Einladung für den ersten Tag
- Viele „Tür- und Angelgespräche“ zu Beginn
- Stufenweise Aufnahme der Kinder und damit viel Zeit für jedes einzelne Kind
- Langsam gesteigerte Betreuungszeiten
- Elterngespräche nach der Eingewöhnungsphase

3.2. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder

In unserer Einrichtung beginnt der erste Übergang mit der Eingewöhnung, also dem Übergang von der Familie zur Krippe oder in den Kindergarten. Der zweite Übergang erfolgt von der Krippengruppe in die Kindergartengruppe. Hier sind wir besonders darauf bedacht, dass die Kinder sich dabei wohlfühlen und es eine gleitende Übergangsphase ist. In der Regel beginnen wir damit schon sehr früh, das bedeutet, wir starten je nachdem, wie viele Kinder in die Kindergartengruppe gehen werden, im Mai bzw. Juni, die Kinder in regelmäßigen Abständen und immer zu zweit in die Kindergartengruppe zu schicken. Zu Beginn ist eine pädagogische Fachkraft der Krippengruppe dabei, um sie zu begleiten. Die Kinder sind erst einmal nur in der Zeit nach dem Frühstück, bis zum Mittagessen der Krippenkinder (ca. 11:30 Uhr), in der Kindergartengruppe. Der nächste Schritt ist dann direkt nach der Bringzeit bis zum Mittagessen. Schritt drei: Bringzeit bis nach dem Ausruhen. Der vierte Schritt beinhaltet, dass die Kinder den ganzen Tag bzw. bis zum Ende der Buchung in der Kindergartengruppe verbringen.

Der letzte Übergang ist die Schule. Wir bereiten die Kinder mit der wöchentlichen Vorschule, gezielten Angeboten und in alltäglichen Situationen auf die Schule vor. Die Vorschulgruppe besucht die Schule und nimmt eventuelle Sorgen der Kinder auf. In den Früh- und Spätdiensten sowie im Garten begegnen sich die Kinder aller Altersgruppen und lernen voneinander.



3.3. Der Übergang in die Schule - Vorbereitung und Abschied

Durch spezielle Angebote werden die Kinder besonders im letzten Kindergartenjahr regelmäßig und gezielt auf die besonderen Anforderungen der Schule vorbereitet. Viele Maßnahmen unterstützen den gelingenden Übergang vom Kindergarten zur Schule.

Die Einrichtung arbeitet kooperativ mit der Schule zusammen und vernetzt sich mit dem sozialen Umfeld.

Der Sprachentwicklung wird besonderer Wert beigemessen. Vorkurs Deutsch wird, auf Grundlage der gesetzlichen Vorgaben, umgesetzt.

Eine zentrale Aufgabe des Kindergartens ist es, Kinder auf die Zukunft vorzubereiten, ihnen individuelle und entwicklungsförderliche Räume und Angebote zur Verfügung zu stellen, in denen sie sicher und verlässlich einüben können, was sie nach der Kindergartenzeit erwartet.

Das sind natürlich insbesondere Anforderungen der Schule, die vor allem Grundfertigkeiten von den Kindern wünscht, wie: Ausdauer, differenzierte sprachliche Ausdrucksfähigkeit, eine positive Arbeitshaltung, Konzentrationsfähigkeit sowie Freude und Motivation am Lernen. Im letzten Kindergartenjahr werden besondere Aktivitäten und Übungen angeboten, die die Schulfähigkeit der Kinder unterstützen:

- Vorschulgruppen
- Vorschul Ausflug
- Gestalten der Schultüten
- Schnupperbesuch in der Grundschule
- Besuch der Lehrkräfte im Kindergarten

4. Pädagogik der Vielfalt - Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Wir sehen unsere Hauptaufgaben in der Gestaltung von optimalen Beziehungen und Rahmenbedingungen, um Kinder in ihrer individuellen Entwicklung zu begleiten und Bildungsprozesse zu ermöglichen. Entsprechend unserem Bildungsverständnis sehen wir diese Prozesse nicht als festgelegte, didaktische Einheiten, sondern als ermöglichen von eigeninitiativen, individuellen aber auch kooperativen Lernformen.



Das Interesse, die Kompetenzen und Ressourcen der Kinder sind unsere Orientierung.

Durch das Öffnen der Gruppen, z. B. wenn Kinder andere Gruppen besuchen und am Gruppengeschehen teilnehmen (im Freispiel, an gestalterischen Angeboten, im Stuhlkreis), gehen wir auf die vielfältigen Bedürfnisse der Kinder in unserer pädagogischen Alltagsgestaltung ein. Außerdem können die Kinder ihre Spielzeit in verschiedenen Bereichen verbringen, wie im Ruheraum, im Garten und vielem mehr.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Die Gestaltung von Tagesablauf, Gruppen, Räumen und Angeboten ist so ausdifferenziert, dass sie allen Kindern in ihrer Lebenswirklichkeit begegnen, ihnen gerecht werden und somit individuelle als auch kollektive Lernprozesse ermöglichen.

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Wir haben vier Gruppen in unserer Einrichtung. Die Kinder haben ihre „feste“ Gruppe, in der sie am Morgen ankommen. Nach dem Morgenkreis, den wir zusammen gestalten, können die Kinder selbst entscheiden, mit wem, wo und wie lange sie spielen möchten. Natürlich werden dabei die Kinder in Entscheidungen miteinbezogen.

4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Differenziert gestaltete Räume und auffordernde Materialien tragen dem kindlichen Bedürfnis nach Spiel (und in diesem Tun Bildung und Lernen) Bewegung und Ruhe Rechnung. Bewegungsräume bieten den Kindern täglich vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.

In vier hellen, behindertengerecht gebauten und eingerichteten Gruppenräumen mit jeweils einer abtrennbaren Spielecke bzw. einem Schlafräum können die Kinder selbstständig aktiv werden. Außerdem steht ein gut ausgestatteter Turnraum (mit Geräten für Psychomotorik und Therapiematerial) sowie Schlafräume zur Verfügung, die auch für das Freispiel und Bewegungsspiele genutzt werden. Unser Therapieraum ermöglicht gezielte Einzelarbeit oder die Arbeit in Kleingruppen. Der Werkraum, der unter anderem mit einem Tonbrennofen und



Werkzeugen ausgestattet ist, lädt unsere Kinder dazu ein, aktiv zu werden. Dies gilt auch für unseren großen Garten mit Spielgeräten sowie Sitz- und „Rückzugsmöglichkeiten“, den wir möglichst täglich mit den Kindern aufsuchen.

Das Material

Kinder brauchen für ihre Entwicklung neben der Freiheit, die ihnen gewährt werden muss, eine geeignete Umgebung, damit sich ihre Spontanität entfalten kann. In diese vorbereitete Umgebung gehören auch die von Montessori entwickelten Arbeitsmaterialien. Bei dem Material sind vier Übungs- bzw. Materialgruppen zu unterscheiden:

- **Übungen des praktischen Lebens**
Das sind Übungen, mit denen das Kind im Alltag konfrontiert wird, wie z. B. Löffeln, Schleifen binden usw.
- **Sinnesmaterial**
Das Material spricht alle Sinne des Menschen an, z. B. der Gehörsinn – Geräuschdosen, der Sehsinn – rosa Turm, braune Treppe, Einsatzzylinder.
- **Didaktisches Material**
Mathematikmaterial
Sprachmaterial
- **Kosmisches Material für Geographie und Biologie**
Das Material ist nur einmal vorhanden.

Unser Raum für Diversität

Bei uns gibt es keine Trennung von Jungs- und Mädchensachen. Alle Ecken sind für alle Kinder da, und jedes Kind darf alles machen. Jeder wird so akzeptiert, wie er ist! Es gibt auch keine Geschlechtertrennung, Mädchen lernen von Jungs und umgekehrt.

4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

In einer immer komplexer werdenden Welt bieten wir Kindern eine sichere Struktur, die sie darin unterstützt, den Überblick zu behalten, sich im Tagesablauf zu orientieren und alle Bedürfnisse zu berücksichtigen. Es gibt ausreichend Zeit zur freien Verfügung im Wechsel mit



Zeiten in der Gruppe oder Angeboten. Dem Bedürfnissen nach Ruhe und Aktivität werden wir gerecht.

Eine sorgfältige Gestaltung der Kernprozesse dient der Sicherstellung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags.

In unserer Einrichtung haben wir verschiedene Rituale, um die Tagesstruktur verlässlich zu gestalten und dabei trotzdem flexibel zu bleiben.

Unsere Rituale sind der tägliche Morgen- und Mittagskreis sowie unser Tagesablauf, der größtenteils nicht verändert wird.

In den verschiedenen Elementen des Tagesablaufs sind wir jedoch sehr flexibel. Verschiedene Signale helfen den Kindern bei der Umsetzung der Rituale.

In der Freispielzeit entscheiden die Kinder, mit wem, wo und wie lange sie spielen wollen oder lernen auch mal, ihre Langeweile auszuhalten.

Das pädagogische Personal hat immer ein offenes Ohr für jedes Kind und hört aktiv bei Gesprächen, beispielsweise beim Mittagessen, zu. So entstehen Projekte oder kurze spontane Angebote.

Im Garten können die Kindergartenkinder sich auch mal vermeintlich „unbeobachtet“ ausprobieren.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder sind soziale Wesen die den Austausch mit der Umwelt zu ihrem Überleben brauchen. Maßgebliches Kriterium für gute Qualität in Kitas ist die Beziehungsqualität - und in diesem Zusammenhang die Qualität der Interaktion zwischen pädagogischem Fachpersonal und den Kindern.

Ziel einer professionellen Interaktion ist es, mit jedem Kind in Kontakt zu kommen und empathisch und wertschätzend auf die verbalen aber auch nonverbalen Äußerungen der Kinder zu reagieren. Im Austausch mit seiner Umwelt kann das Kind sich, sein Wesen und sein Handeln reflektieren.

Durch Offenheit und Ehrlichkeit gegenüber den Kindern stellen wir eine gute Interaktionsqualität sicher, Ausgangspunkt dafür sind eine harmonische Umgebung, ohne Hektik und Stress.



4.2.1. Kinderrechte Partizipation - Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

In der UN-Kinderrechtskonvention ist das Recht der Kinder auf Partizipation festgeschrieben. Als Bürger eines demokratischen Landes sehen wir darin nicht nur eine Pflicht sondern das Grundprinzip unserer Pädagogik, die als Ziel den mündigen, sich seiner Selbst bewussten Menschen hat.

Unter Partizipation versteht sich die Beteiligung der Kinder, ihr Mitbestimmen, Mitwirken und Mitgestalten im Zusammenleben in der Kita.

Kinder können sich nur entwickeln, wenn sie die Möglichkeit haben sich zu erfahren, sich zu erproben und sich als selbstwirksam zu erleben. Im Sinne der Ko-Konstruktion ist die Rolle des pädagogischen Fachpersonals hier das Ermöglichen, Begleiten, Moderieren und Kommentieren dieser Prozesse.

Eine Form der Partizipation ist das Recht auf Beschwerde, dass allen Kindern in unseren Einrichtungen durch die Haltung des pädagogischen Fachpersonals aber auch durch formale Strukturen gegeben ist.

Kinder haben bei uns das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Zudem haben sie die Möglichkeit, in persönlichen Angelegenheiten Beschwerde einzulegen.

Für unseren Kindergarten ist es wichtig, offen und interessiert für Rückmeldungen aller Art zu sein. Wir nehmen uns Zeit, mit den Kindern in Kontakt zu treten, ihnen genau zuzuhören und ihre Beschwerde ernst zu nehmen.

4.2.2. Ko-Konstruktion - Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Lernen ist kein einsamer Prozess des Kindes sondern passiert in der Interaktion. Er passiert im Miteinander, in der Kommunikation und in der Kooperation - sowohl der Kinder untereinander als auch der Kinder mit Erwachsenen. Wichtig ist hier das Verwischen der Grenzen von Lehrendem und Lernenden, hin zu einer Gemeinschaft die im



gemeinsamen Erforschen aller Phänomene des menschlichen Lebens von- und miteinander Erkenntnisse gewinnt und lernt.

Wichtig ist - wie in allen anderen pädagogischen Bereichen auch - die Haltung des pädagogischen Fachpersonals, die diese Prozesse ermöglichen müssen. Dazu müssen sie die Gruppe und das einzelne Kind in seinem Interesse sehen, Prozesse erkennen, begleiten, unterstützen und ggf. auch initiieren.

Voraussetzung ist eine anregende Lernumgebung, eine zieloffene Haltung und eine Atmosphäre des miteinander auf den Weg machen, die "Fehler" und "Rückschläge" als Chance interpretiert.

In kleinen Kinderkonferenzen können die Kinder sich aktiv in den Alltag einbringen und ihre Ideen und Wünsche äußern. Gemeinsam wird so der Gruppenalltag geplant und strukturiert, und somit wird kein Kind übergangen.

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis

Das Dokumentationssystem schafft einen Überblick über eine planvolle Organisation. Eine übersichtliche und transparente Akten- und Dokumentationsgestaltung sichert dem pädagogischen Personal einen aktuellen Informationsstand und bildet den Nachweis sowohl für die pädagogische Arbeit als auch für behördliche Kontrollen und Überprüfungen.

Zielgerichtete pädagogische Arbeit erfordert eine gewissenhafte Dokumentation, um so z.B. die Entwicklungsschritte der einzelnen Kinder verfolgen und unterstützen zu können.

Mit Hilfe unterschiedlicher Evaluationsverfahren werden die erbrachten pädagogischen Leistungen und die Erreichung der Ziele regelmäßig überprüft und bewertet. So wird sichergestellt, dass alle Prozesse im Blick behalten und ständig verbessert, aber auch Fehler und Probleme schnell erkannt und bearbeitet werden. Maßnahmen können frühzeitig eingeleitet werden.

Ziel ist es, dass sich im Team immer wieder kritisch und konstruktiv mit dem pädagogischen Handeln auseinandergesetzt und gezielt reflektiert wird, die Kontrolle der versprochenen Qualität erreicht wird und die Effizienz und Effektivität der Arbeit



überprüft und weiterentwickelt wird. Diese Kontrolle erfolgt auch durch das Verfahren der Zertifizierung in dem jährlich interne und teilweise externe Audits in den Kitas und der Ebene der Geschäftsführung erfolgen.

Von Beginn der Krippen- oder Kindergartenzeit führen unsere Kinder ein persönliches Portfolio in dem ihre individuelle Entwicklung festgehalten wird.

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt - vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Angebote unterstützen den Aufbau von Fertigkeiten und Fähigkeiten, z.B. in der Spracherziehung, in Naturwissenschaft und Technik, in Bewegung und Musik, in der Umwelterziehung, Gesundheit und der Kreativität sowie in allen anderen Bereichen des BEP.

Dabei nimmt die ethisch-religiöse Bildung und Erziehung in unseren katholischen Kitas einen besonderen Stellenwert ein. Die Wahrung der Schöpfung, die Fragen nach Umwelt und Umweltschutz sind auch unsere Fragen im Alltag, die wir altersentsprechend beantworten.

Regelmäßig stattfindende Kinderkonferenzen und Projekte fördern Selbstwertgefühl und Autonomie der Kinder und ermöglichen Partizipation und Mitverantwortung aller in der Kitas.

Die enge Verknüpfung all dieser Bereiche - in dem Wahrnehmen dieser einen "Lebenswirklichkeit" - werden wir durch das ganzheitliche "Bearbeiten" einzelner Themen aber auch der Flexibilität in der Angebotsstruktur gerecht.

Um den Gemeinschaftssinn aller untereinander zu fördern, finden regelmäßig Veranstaltungen für Kinder und Eltern statt. Religiöse Feste im Kirchenjahr sind für uns als katholische Einrichtung von besonderer Bedeutung. Sie werden gemeinsam mit den Kindern vorbereitet und tragen dazu bei, dass Kinder Gemeinschaft erleben und ihren Glauben in den Ritualen und Feiern im Jahreskreis verbinden und verankern.



Durch Exkursionen und Ausflüge lernen die Kinder ihren Sozialraum kennen. Sie erweitern ihr Wissen über Lebenszusammenhänge und erlangen Selbständigkeit, Sicherheit, Orientierung und Sachkenntnisse.

In unserer Einrichtung finden verschiedene Angebote statt wie: Angeleitete Aktivitäten und Bildungsangebote:

- Kleingruppen: Mit der Absicht, bestimmte Ziele zu erreichen und das Wissen zu vertiefen (z. B. Vorschule, Vorkurs Deutsch, Turnen und Psychomotorik, die Arbeit mit der Heilpädagogin, ...)
- Gezielte Aktivitäten zum Interessens-Thema der Kinder
- Freispielzeit
- Religiöse Themen, passend zum kirchlichen Jahreskreis

Aktivitäten im Alltag:

- Spiele, Ecken in der Stammgruppe, Außenecken (im Flur oder Foyer), in denen die Kinder spielen oder die für die Kinder angeboten werden
- Umgang mit Besteck
- Verantwortung tragen
- Tisch ab- und aufdecken
- Selbstständiges An- und Ausziehen
- Helfen beim Holen der eigenen Windel
- Patenschaften
- Regeln in der Gruppe selbstständig einhalten

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

In unseren Einrichtungen lernen Kinder in konkreten Lebensbezügen. Die Bildungsangebote orientieren sich an den Alltagserfahrungen der Kinder und den sich daraus ableitenden Fragen und Problemen. In den Versuchen der Kinder, diese Fragen zu beantworten und Probleme zu lösen werden sie in verschiedenen Formen angenommen, begleitet und unterstützt. Diese Beantwortung und Lösung von Fragen und Problemen kann im alltagsorientiertem und situativen Lernen, im selbstbestimmten Lernen im Freispiel aber auch in Formen von strukturiertem Lernen erfolgen.



5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Wir orientieren uns an den Werten und Leitlinien des christlichen Menschenbildes. Für M. Montessori war es selbstverständlich, dass Kinder religiös erzogen werden sollen. Die Aufgabe der Erzieher besteht ihrer Meinung nach darin, das vorhandene religiöse Empfinden des Kindes weiterzuentwickeln.

In erster Linie sollen Kinder am religiösen Leben teilhaben. Religiöse Erziehung muss weniger gelehrt, als in den Alltag integriert werden. Es ist ja erwiesen, dass Kinder sich am meisten interessieren, wenn sie aktiv mitarbeiten und wenn ihre Sinne angesprochen werden. Grundlage unserer religiösen Erziehung ist, dass die Kinder Nächstenliebe, Toleranz, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft bei uns erleben. Sie sollen Situationen erfahren, in denen sie staunen und sich wundern.

Dies geschieht bei uns durch:

- Erzählungen aus der Bibel und anderen religiösen Büchern
- Gespräche und Rollenspiele
- Meditative Impulse
- Religiöse Feste im Jahreskreislauf
- Gestaltungen von Gottesdiensten
- Tägliches, gemeinsames Gebet
- Singen von religiösen Liedern
- Kontakt zum Herrn Pfarrer und der Pfarrgemeinde
- Vorbild der Erzieher

5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Durch das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung werden besonders soziale Verhaltensweisen erlernt und verinnerlicht. Wir fördern die soziale Kompetenz der Kinder, damit jedes Kind unabhängig von seiner Begabung, seiner Behinderung und Herkunft seinen Platz in der Gesellschaft findet. Soziales Lernen beinhaltet sowohl die Entwicklung der Ich-Kompetenz als auch die Fähigkeit, mit anderen Menschen umzugehen.

Die Kinder entwickeln bei uns:



- Einfühlungsvermögen
- Selbstwert und Selbstbewusstsein
- Rücksichtnahme
- Hilfsbereitschaft
- Solidarität
- Akzeptanz anderer Meinungen
- Schließen von Kompromissen
- Zunehmend Streitigkeiten selbständig und gewaltfrei lösen
- Freundschaften schließen

5.2.3. Sprache und Literacy

Die Sprache ist das wichtigste Mittel sozialer Kommunikation. Auf ihre Förderung sollte deshalb besonders viel Wert gelegt werden. Ein korrektes Sprachvorbild und eine sprachfördernde Umgebung unterstützen eine positive Entwicklung. Im Rahmen seiner Möglichkeiten soll sich jedes Kind verbal und nonverbal äußern können. Unser wichtigstes Ziel ist es, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu fördern. Sprachförderung ist in unseren pädagogischen Alltag integriert durch:

- Vorlesen von Bilderbüchern, Märchen, Geschichten
- Freies Erzählen
- Rollenspiele
- Reime, Fingerspiele
- Rhythmische Verse
- Gesprächskreis
- Sprachspiele
- Montessorimaterial
- Intensive Förderung in der Vorschulgruppe
- Interesse an Lesen und Schreiben

5.2.4. Digitale Medien Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Zwischen dem 4. und 7. Lebensjahr wollen Kinder so viel wissen wie



nie in ihrem Leben. Hierzu gibt es in unserem Kindergarten folgende Möglichkeiten:

- Kosmisches Material von Montessori
- Experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Ordnen, sortieren, benennen und beschreiben von verschiedenen Materialien
- Beobachten von Vorgängen in der Naturwissenschaft
- Die Kinder zeigen viel Interesse am Forschen, Erforschen und Experimentieren.

5.2.5. Umwelt - Bildung für nachhaltige Entwicklungen (BNE)

Eine wichtige Aufgabe in unserer Zeit ist es, bei den Kindern ein gesundes Natur- und Umweltbewusstsein zu entwickeln. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Natur und Umwelt wird immer wichtiger. Die Kinder nehmen die Natur mit allen Sinnen wahr, und das Beobachten und Erforschen ihrer Umgebung macht ihnen viel Freude, ebenso wie der kreative Umgang mit Naturmaterialien.

Unsere Praxis:

- Beobachtungen und Experiment
- Pflege eines Gartenbeetes
- Müllvermeidung
- Mülltrennung
- Schöpfung Gottes zu wahren und zu erhalten
- Ökologische Zusammenhänge erkennen

5.2.6. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Musik begeistert die Menschen von Geburt an. Auch bei uns wird die Freude an musikalischen Ausdrucksformen erlebt und weiterentwickelt. Musik setzen Kinder in der Regel in Tanz und Bewegung um, weil es eine gute Möglichkeit ist, Gefühle auszudrücken. Der Umgang mit Musik fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes. Die Entwicklung der Musikalität steht in unmittelbarer Beziehung zur geistigen Entwicklung. Musik dient auch zur Entspannung und fördert individuelle Interessen.

Unsere Praxis:

- Tägliches Singen mit den Kindern
- Singspiele, Klanggeschichten, Tanz



- Die Kinder spielen mit den Orffinstrumenten
- In der Psychomotorik und in der Rhythmik sind musikalische Elemente integriert

Durch das Anbieten verschiedener Materialien und vieler Impulse wird die Fantasie der Kinder angeregt und die Ausführung eigener Ideen gefördert. Wichtig ist der Arbeitsprozess und nicht das Produkt. Kreativ sein macht Spaß und fördert die geistige und seelische Entwicklung der Kinder. Ästhetisches Lernen entwickelt sich spielerisch und soll dabei von der konkreten Erfahrung und den Bedürfnissen der Kinder ausgehen.

Unsere Praxis:

- Vielfältige Materialerfahrung mit Papier, Farben, Knete, Stoff, Holz, Ton
- Entsprechende Räume, wie z. B. Werkraum
- Kennenlernen von verschiedenen Werkzeugen
- Kennenlernen von verschiedenen Kunstrichtungen
- Kreatives und phantasievolles Spiel am Bauplatz und in der Puppenwohnung
- Kreatives Spiel im Garten

5.2.7. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheit ist mehr, als frei von Krankheiten zu sein. Es ist ein Zustand des körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens. Das Kind lernt, Verantwortung für sein eigenes Wohlbefinden, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen.

Dies geschieht durch:

- Hygieneerziehung
- Gesundes Frühstück/gemeinsame Brotzeit
- Besuch der Zahnärztin
- Entspannungsübungen
- Wahrnehmung und verbalisieren von Körpergefühlen

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder unerlässlich und für die Gesamtentwicklung entscheidend. Wir arbeiten nach den Grundsätzen der Psychomotorik. Es ist ein Konzept einer ganzheitlichen Erziehung und Persönlichkeitsbildung durch Wahrnehmung



und Bewegung. Psychomotorik eignet sich besonders auch für Kinder mit Behinderung, da sie bei den individuellen Fähigkeiten ansetzt – Psychomotorik ermöglicht durch ein Variieren, Verändern und Kombinieren von Bewegungserfahrungen und Sozialerfahrungen.

Bewegung hat viel Raum bei uns:

- Psychomotorik – gezielte Bewegungstunden
- Viel Bewegung bei den Therapien
- Einbau von Bewegungselementen im Alltag
- Tänze
- Täglicher Aufenthalt im Garten

5.2.8. Lebenspraxis

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach den Prinzipien von Maria Montessori.

„Hilf mir, es selbst zu tun!“ Mit dieser Bitte wandte sich einmal ein Kind an Montessori. Diese Bitte hat sie oft als Leitidee für ihre Erziehung ausgegeben, und dieses Motto begleitet unser gesamtes pädagogisches Handeln.

Daher bieten wir in unseren Räumen viel Material an, das die tägliche Lebenspraxis widerspiegelt. Die sogenannten Übungen des täglichen Lebens, wie „Tablets mit Kehrutensilien“, „Rahmen zum Knöpfen“ oder Übungen zum Löffeln und Schütten, werden regelmäßig ausgetauscht und dabei an die Bedürfnisse und die altersgerechte Entwicklung der Kinder angepasst.

Zusätzlich zu diesem Material werden die Kinder im Alltag miteinbezogen.

Kleinkinder haben den starken Willen, selbst zu entscheiden und selbst zu handeln. Selbstbestimmt und aktiv wird der Alltag bewältigt, um verschiedene lebenspraktische Kompetenzen einzuüben. Die Sinneswahrnehmung spielt dabei eine sehr große Rolle und wird so oft es geht miteingebunden.

Die zunehmenden Fähigkeiten werden durch altersentsprechendes Handeln den Kindern angepasst.

Ziel ist es, dass die Kinder lernen:



- selbstständig auf die Toilette bzw. auf den Wickeltisch zu gehen und sich danach die Hände zu waschen
- aus der Tasse zu trinken und mit Besteck zu essen
- sich selbst an- und auszukleiden
- ihre Spielsachen aufzuräumen
- selbstständig Konflikte zu lösen
- und vieles mehr...

6. Kooperation und Vernetzung - Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtungen

Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Lernen zu begleiten bedeutet die Welt mit ihren Augen zu sehen und uns auf den Weg zu machen, sich diese Welt zu erobern, zu erklären und zu gestalten. Für diese Aufgabe muss das wirkliche Leben Raum in der Kita haben und die Kita raus ins Leben. Unsere Kindertagesstätte ist Teil des sozialen Lebens und öffnet sich für dieses Leben nach innen und nach außen.

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die gemeinsame Sorge und Verantwortung für eine gute Entwicklung und Bildung eines jeden Kindes sind die zentralen Inhalte der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Die Elternarbeit in den Einrichtungen der Katholischen Kita gGmbH orientiert sich an einem Bild von Eltern als kompetente Erzieher und Experten, als Erstverantwortliche ihrer Kinder. Dabei begegnet das pädagogische Personal den Eltern im partnerschaftlichen Dialog über das Kind.

In unserem Kindergarten ist Elternarbeit ein wesentlicher Bestandteil unserer integrativen Arbeit. Der Gedanke der Integration lebt erst, wenn Eltern bereit sind, Kinder mit Behinderung zu akzeptieren, anzunehmen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Ohne Eltern kann die Arbeit im Kindergarten nicht erfolgreich sein. Ziele der Elternarbeit sind für uns:

- Die Eltern werden über die Entwicklung ihres Kindes umfassend informiert.



- Die Eltern werden über unsere pädagogische Arbeit kontinuierlich informiert.
- Die Eltern werden in Erziehungsfragen unterstützt und beraten.
- Im Rahmen unserer Möglichkeiten beraten, unterstützen und begleiten wir Eltern von Kindern mit Behinderung bei der Lösung behindertenspezifischer Probleme, wie z. B. konkrete Hilfe im Kontakt mit Ämtern sowie Beratung und Unterstützung bei der Einschulung.

6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist getragen von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung ihrer jeweiligen Rolle und dem Willen, ein gutes Verhältnis zwischen der Kita und der Familie zum Wohle der Kinder zu entwickeln.

Die Zusammenarbeit beinhaltet den regelmäßigen Dialog und die gegenseitige Information über alle wichtigen Belange des Kindes und die Arbeit der Kita.

Gemeinsame Aktionen mit Eltern und Kindern in Form von Eltern-Kind-Veranstaltungen regen die Elternmitarbeit an. Auf diese Weise werden das Gemeinschaftsgefühl und die vertrauensvolle Zusammenarbeit positiv beeinflusst.

Durch regelmäßige Elternbefragungen einen offiziellen Meldeweg und den Elternbeirat besteht für Eltern jederzeit die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern und Beschwerden und Wünsche einzubringen.

Mit einem hohen Maß an Beteiligung bei Veranstaltungen eines Kitafestes und regelmäßigen Feedbacks von Seiten der Eltern wird dem Team ihre pädagogische Arbeit positiv gewichtet.

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Kontinuierliche Beobachtung und Unterstützung der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglicht es, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen. Sie sind Grundlage der Planung für das einzelne Kind aber auch der pädagogische Arbeit insgesamt. Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch



statt. Es dient der gegenseitigen Information und dem gemeinsamen Austausch über die Entwicklung des Kindes. Gemeinsam werden Unterstützungsschritte für das Kind überlegt und geplant.

Wir unterstützen, begleiten und beraten Eltern individuell in ihrer anspruchsvollen Erziehungsverantwortung. Das an Elternbedarfe angepasste Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot unserer Kita erleichtert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Öffnungs- und Schließzeiten orientieren sich am konkreten Bedarf der Eltern, der jährlich neu ermittelt und veröffentlicht wird.

Eltern wissen über die pädagogische Arbeit in der Kita Bescheid. Wir geben Eltern regelmäßig einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit. Das erfolgt durch die Veröffentlichung der Konzeptschrift, der Möglichkeit zur Hospitation, zu Spielbesuchen und in einer transparenten Information über die pädagogische Arbeit in Bild und Schrift. Elternversammlungen können weiteren Einblick in die pädagogische Arbeit der Kita geben. Elterninformation über die Kita-App sichern den einfachen Austausch.

Katholische Kindertagesstätten verstehen sich als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Familien. Die Vermittlung bei besonderen Problemlagen an soziale Dienst ist auch Teil des Angebots. Durch die Vernetzung im Sozialraum bieten unsere Einrichtungen den Eltern somit einen einfachen Zugang zu Netzwerk- und Kooperationspartnern.

In unserer Kita ist Elternarbeit ein wesentlicher Bestandteil unserer integrativen Arbeit. So lebt der Gedanke der Integration erst, wenn Eltern bereit sind Kinder mit Behinderung, verschiedene Religionen, Herkunft und die Vielfalt und Unterschiedlichkeit aller anzunehmen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Im Rahmen unserer Möglichkeiten beraten, unterstützen und begleiten wir Eltern bei der Lösung spezifischer Probleme. Wie z. B. konkrete Hilfe im Kontakt mit Ämtern, Beratung und Unterstützung bei der Einschulung.

Dies geschieht in unserer Einrichtung durch:



- Informationen
Über die Kita-App, Elternabende, Entwicklungsgespräche, Möglichkeit zu Hospitieren, Aufnahmegespräche, Eingewöhnungsgespräch
- Veranstaltung für Eltern
Elternbrunch, verschiedenen Feste z. B. Sommerfest, St. Martin, Wahlabend für den Elternbeirat

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Als Teil von Gemeinde arbeiten die Kitas mit den Pfarrgemeinden zusammen. Ihren religionspädagogischen Auftrag nehmen das pastorale Team und das Kindergartenteam gemeinsam wahr.

6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

- Zusammenarbeit mit dem Haus Miteinander
- Kinder- und Jugendpsychiatrie in Neuburg,
- Frühförderstelle von St. Vinzenz,
- Logopäden,
- Ergotherapeuten,
- Erziehungsberatungsstellen und verschiedenen Fachdiensten.
- Zahnarztpraxis Splittert-Seifert

6.2.2. Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

- St. Christoph Reggio
- Integrationskindergärten
- Grundschule Friedrichshofen
- Montessorischule

6.2.3. Öffnung nach außen - unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

- Pfarrgemeinde
- Stadttheater Ingolstadt
- Banken
- Feuerwehr
- Simon Mayr Sing- und Musikschule



- FFW Friedrichshofen

6.3. Schutz des Kindeswohls

Das Wohl des Kindes steht für uns im Vordergrund. Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Alle Mitarbeitenden der Einrichtung gewährleisten aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Dies geschieht im täglichen Miteinander durch respektvolle Umgangsformen, durch Aufmerksamkeit im Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes und durch die Beobachtung sozialer Gruppenprozesse.

Den präventiven Auftrag des Kinderschutzes nehmen wir durch eine angemessene Auseinandersetzung mit Gefahren im Alltag, das Einüben von richtigem Verhalten bei Bränden und Unfällen sowie durch eine entsprechende Gesundheitsbildung wahr.

6.3.1. Konzepte

6.3.1.1. Kinderschutzkonzept

Die Vorgehensweisen der Kitas sind transparent und in einer eigenen Prozessbeschreibung zum standardisierten Vorgehen, im Falle gewichtiger Anhaltspunkte festgelegt:

- Risikoeinschätzung
- kollegiale Beratung
- Beratung durch die insoweit erfahrene Fachkraft
- gegebenenfalls Meldung an die Aufsichtsbehörden

Das Vorgehen wurde mit dem pädagogischen Fachpersonal erarbeitet, ist transparent und allen Mitarbeitenden bekannt. Jeder Verfahrensschritt ist durch eine eigene, Formularvorlage definiert und erleichtert den Prozess.

Das Vorgehen im Fall einer Kindeswohlgefährdung ist Teil der jährlichen Unterweisung.

6.3.1.2. Sicherheitskonzept

Für mögliche Gefährdungslagen in der Kitas wurde ein Sicherheitskonzept entwickelt, in dem grundsätzlich und individuelle für jede Kitas das Vorgehen im Fall von Gefährdungen durch außen oder durch Dritte festgelegt ist.



6.3.1.3. Netzwerkarbeit

- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Fachdiensten
- Pfarrgemeinde
- Fachberatung des Referats für Kindertageseinrichtungen
- BfS und Fachakademie für Sozialpädagogik Ingolstadt und Neuburg
- FOS/BOS Ingolstadt
- Bfz Ingolstadt

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

Die Einrichtungen der Kath. Kita gGmbH entwickeln und sichern die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit. Leitende und das pädagogische Personal sorgen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Überprüfung der Gesamtqualität der Kita. Sie sorgen für die Umsetzung der Ziele in Ihrem Aufgabenfeld.

Der Träger unterstützt diesen Prozess durch das Bereitstellen angemessener Mittel und er trägt Sorge für qualifiziertes Personal. Der gesamte Verbund ist seit 2023 zertifiziert:



7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- Regelmäßige Fort- und Weiterbildungen sowie die Begleitung der Kitas durch die fachliche Beratung der pädagogischen Trägervertretung.
- Gezielte Qualifizierung von Leitungen



- Jährliche Bedarfsabfrage
- Jährliche Zufriedenheitsbefragung
- Jährliche Hospitationen und Teambesuche des Trägers
- Mitarbeitendengespräche
- In jedem Quartal die Möglichkeit zur Teilnahme am Pädagogischen Salon - einer Form des fachlichen, kollegialen Austauschs
- Regelmäßige Reflexion und Überprüfung der eigenen Arbeit unter Einbeziehung allgemein anerkannter Theorien und pädagogischer Standards
- Tätigkeitsbericht/Jahresbericht der Leitenden
- Ausbildung durch intern qualifizierte Auszubildende
- Entwicklung und Fortschreiben eines QMHB
- Zertifizierung nach dem KTK Gütesiegel und der ISO 9001
- Jährliche Klausur der Leitenden und der ständig stellv. Leitenden
- Beratung und Unterstützung durch die Fachberatung der Caritasreferat Kitas
- Teilnahme an der Kath. Kita IN gGmbH Runden zur Information und zum Austausch zwischen den Einrichtungen und dem Träger
- Teilnahme an der Leitungskonferenz des Caritas Kita Referats
- Mitarbeit in einrichtungsübergreifenden, fachlichen Arbeitsgruppen

Die Kath. Kita IN gGmbH hat ein geeignetes Meldeverfahren und somit Möglichkeiten zur Beschwerde sowohl für das Personal als auch für Eltern und Kinder.

Die Beschwerdewege sind abgestimmt und für alle transparent im QMHB beschrieben.

Die aufgezeichneten Beschwerden und Hinweise werden zusammengefasst und diskutiert, Verbesserungsmaßnahmen strukturiert und zeitlich festgelegt. Kinder, Eltern und Personal werden informiert. Träger und Leitende sind für die geregelten Abläufe verantwortlich.

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Unser Ziel ist es, die hohe Qualität unserer Einrichtung langfristig zu sichern und kontinuierlich weiterzuentwickeln. Um



diesem Anspruch gerecht zu werden, reflektieren wir regelmäßig unsere pädagogische Arbeit im Team. Durch diesen Austausch fördern wir eine Kultur der ständigen Verbesserung, in der jeder Einzelne wertvolle Impulse einbringt. So stellen wir sicher, dass unsere Arbeit stets den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird und wir als Team gemeinsam wachsen.